Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 38

Artikel: Ein Militärfreund

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Doch bin ber Dufteler Schreier Doch feint geinb, Doch ichage ich ihn zuweilen, Wenn er es gut mit uns meint.

Jum Beispiel: Wenn er der Traube Den richtigen Sast verseiht, Daß sie durch die wärmende Sonne Zu würzigem Weine gebeiht.

Der dann aus den Köpfen die Nebel, Die quälenden Sinne vertreibt, Und dadurch mein braver Kollege Als Rebelspalter verbleibt.

Pod-Lied.



Es mirb immer heller. Der Weiber haffende Mann im Mond muß ber grell leuchtenben Emangipationssonne weichen. Es tagt im Baterlande. Helvetia ift nicht um= fonft ein Frauengimmer. Gin Burder Bezirksgericht hat endlich eine Straße geöffnet, worauf bas ewig fcone Beibliche bem Mannsgefchlechte weit voran mandeln wird. Fräulein Dr. Brüftlein ift Gerichtsanditor und die Frau Gerechtigfeit braucht ihre Augen nicht mehr zu verbinden. Ufter hat fogar einen weiblichen Berichts= weibel. Es tagt, es tommt und bleibt!

Refpett vor Zürich und vor Ufter, Sie feien für Behörden Mufter. Als Auditor gilt Fraulein Bruftlein Richt etwa wegen ihrem Buftlein. D nein, fie barf fich Berren zeigen Und bringt die Mannen bald jum Schweigen. Es zeigt fich icharf und unaushleiblich, Was etwas wert, ift immer weiblich. Gerechtigfeit ift unbeschreiblich Rur ba, mo Richter fanft und meihlich Bo Mannenvölker oft gerbrechlich, Sind Frauenzimmer unbeftechlich. Es war, wir missen es, in Uster Vor Zeiten manches ziemlich dufter Best ift es freilich brav und löblich. Gin Fraulein Beibel ift nicht gröblich, Behandelt ficher die Klienten Boll Soflichfeit wie Patienten. Das gange Land foll fich bequemen, Gin gutes Beifpiel hier gu nehmen. Es lebe Burich, Ufter und Belvetia! So ruft die hocherfreudigte Eulalia.

Amtoscheu.

"Der Bezirksrat von Winterthur Kagt in seinem Jahresbericht, daß Gemeinden Mühe haben, ihre Behörden zu bestellen, weil sich besonders jüngere Leute nur ung ern in ein Amt wählen ließen — woher diese Scheu? Unser schweizerischer "Amtsschimmel" ist doch ein so gut in Freiheit dressiert, daß er so leicht niemand abwirst —"

"Gben, eben, mein Lieber - weil er oft gu wenig ober nichts "abwirft"! . . . "

Die Ruh ift falber- und der Menfch ift niederträchttg.

gie man verbessert seinen hausstand, lehrt uns wieder einmal bas Ausland. 3ch bin nämlich fo frei und meine die Attiengesellschaft Beine, welche in Arbon ber kleinen Stadt ben nötigen Lebensunter= halt hat. Beine verdient hunderttaufend Franken, ohne dafür befonders gu banten. Es macht ihm beute gar icheuglich bange bas Aufftellen einer Leitungsftange auf feinem Gebiete. Man foll benten, es konnte fich einmal Einer d'ran henten, bann murbe ja wertlos bas gange Feld, man foll ihn jum Boraus tröften mit Geld, indem er, um ju leiben die Stange nur hunderttaufend Franken verlange, Das Elektrizitätsmert der Stadt, welches die Stange halt nötig hat, wird hoffentlich ohne weitere Qualen den klu= gen Herrn Deine bezahlen. Die Stange foll stehen ein halbes Jahr, das find sechs Manate sogar. Soll denn etwa bei Gewittern die Heine'iche Compagnie ergittern, weil gerade folde Stangen den verderblichen Blig auffangen ? Sollen bie Bleicher ber Bleicherei erbleichen ? Diefe Schreden hat Gelb auszugleichen. Beine bentt: "Sat man uns überhaupt Wafferaufluß kostenlos erlaubt, und hat die Stadt, was billig und richtig, uns gart behandelt als fteuerpslichtig, so ist es doch mahrhaftig zum Lachen, heut so geizige Mäuler zu machen. Zum Glück ist die Stange sehr nötig, und seid Ihr zum Zahlen nicht erbötig, zum neuen Nuten für unfern — Specktisch, dann feid Ihr gehindert elektrisch. Ja, merken sollen Mann und Beib und Frag: wir halten fest an unserm Grundsat:

"Ueb' immer Treu und Reblichfeit und hause wie ein Rab, Und weiche keinen Finger breit von Hunderttausend ab".

Ein Militärfreund.

Ihr Antimilitärler! — o, wie seib ihr bumm!
Ich liebe die Soldaten, und weiß wohl warum.
Sie brauchen Flascherund leeren Fässer,
Manöver machen Durft, und mit geht's besser.
Damit mein Alfohol die Männer nicht verletzt,
Wird halt Gesundheitswegen Wasser augesetzt.
Für das, was sauer ist und sast verdorben,
Wird immerhin ein schönes Geld erworben.
Wenn der Soldat im Dienst und Eiser sich erhigt,
Ist's einerlei, was er in seine Demder schwist.
Wer über Militär tann etwa spotten,
Gehört zu Schelmen, nicht zu Katrioten,
Das Baterland geht über alles und damit
Erzielt ein braver Wirt erseulichen Prosit.

Die Maadtländer

haben nicht nur einen guten Tropfen, sondern auch einen guten Wiß, der sich in dem radikalen Borschlag zeigt, die Automoppolsteuer so zu ez-höhen, daß sich aus deren Ertrag die Straßen teeren lassen. Und wenn der Steuersaß etwas reichlich bemessen wird, läßt sich aus dem Uederschuß vielleicht auch noch die Lust hinter jeder Benzinlatrine parsüsmieren.

Knoblauch zu ben Lilien gählt man in den Büchern der Botanit, Oft fein Schickfelchen erwählt man untlug und erlebt dann eine Panit,



Frau Stadtrichter: "Grüeßene, Herr Feufi, Sie wered au nüd gschroue ha, wo Sie vernah händ, daß de Trepow gstorbe ist?"

Herr Feusi: "Nei würkli nüd. Im Gegeteil, i bi grad im Bahnhosplatz une gsi, won is glese ha und da bini stantebent i d'e Nächi bet gan ä oppelents Znüni zue mer neh mit eme bessere Wi und hä us's Wohl vu bene Revolutionäre und ihre Frauen und Chinde trunke, won ieh Gottlobundank sicher sind vor dere Bestie".

Frau Stadtrichter: "Das mueh aber würkli en abschüllige Mensch gfi fi,

dä het's ja na fast ärger tribe weder die römische Kaiser — " Herr Feusi: "Na vill schüliger. Diesäbe händ ihri Opser wenigstes na dä wilde Tiere gä, wo's Quäle nüd verstöhnd wie die "Krone der Schöpsung", de Herr Mensch, 's "Ebebild Gottes" —

Frau Stadtrichter: "Nei, pitti, Herr Feufi, thüend Sie si au nüd ä so versündige und säb thüend Sie si. Aber es hät ein eigetli würkli scho lang selber Wunder gnah, warum alls dere Frauen= und Chindsmörderei ä so zuelueget, es bruchti ja vu dene Groß= mächte nu en energischi Vorstellig, so —"

Herr Feusi: "O, Sie hähers Närli! Großmächt! Wenn's gilt, 3'Marotto änne em ä renitente Gmeindrat oder eme Reisuli oder wie s' em säged, 3'impeniere, dänn händ s' en Schneit, daß 'S heißt "Jhr", oder wenn s' 3'Südasrita unne gilt, en uschuldigs Regervöltli 3ämmezhaue mit Frauen und Chinde, da sind s' starch. Trurig, trurig!"

Frau Stabtrichter: "Es schämt ein fast, daß mer kultiviert ist, und fab schämt's ein".